

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Der preußische Wahlgesetzentwurf.

Dem Abgeordnetenhaus ist am Montag vom Ministerium des Innern der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Wahlverfahrens nebst Begründung zugegangen. Der Entwurf enthält folgende Paragraphen:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen gesetzt, und zwar in der Art, daß von der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier Zwölftel auf die zweite Abtheilung und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung entfallen.

§ 2. Wo directe Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staat veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 3. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe directer Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.

§ 4. Das Gesetz betreffend Änderung des Wahlverfahrens vom 24. Juni 1891 bleibt, unter Fortfall der im § 1 Absatz desselben enthaltenen zeitlichen Beschränkung, in Kraft.

§ 5. Bis zum Erlass des Wahlgesetzes werden die Bestimmungen der Artikel 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft, jedoch erhalten § 2 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschrift des § 1, wonach bei der Bildung der Urwählerabtheilungen die directen Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in Unrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung directer Staatssteuern Geltung.

Die Begründung, welche dem Gesetzentwurfe beigegeben ist, wird mit folgenden allgemeinen Bemerkungen eingeleitet: "Der vorliegende Gesetzentwurf soll die Zusage erfüllen, welche hinsichtlich der Änderung der Vorschriften über die Bildung der Urwählerabtheilungen für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und der Wählerabtheilungen für die Wahlen von Gemeindevertretungen bei der Eröffnung der gegenwärtigen Tagung des Landtages der Monarchie seitens der königlichen Staatsregierung ertheilt und bei der Einbringung des Steuerreformgesetzes wiederholt worden ist. Demgemäß begrenzt sich die Ausgabe des Entwurfs dahin, die Verbiegungen in der Abstufung des politischen und kommunalen Wahlrechts, welche durch die neue Einkommensteuer bereits eingetreten sind und aus der Durchführung der Steuerreform weiter sich ergeben werden, auszugleichen, also in dieser Beziehung den Zustand im Wesentlichen wiederherzustellen, wie er vor dem Erlass des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bestand. Es handelt sich hiernach nicht um eine grundsätzliche Änderung des bestehenden Wahlrechts; für eine solche vermag die Staatsregierung ein Bedürfnis überhaupt nicht, jedenfalls zur Zeit nicht anzuerkennen."

* * *

Der obige Gesetzentwurf über die Änderung des Wahlverfahrens hat also eingestanden, nicht den Zweck, das Wahlsystem, welches Fürst Bismarck als „das elendeste und widerstinkigste, das man finden kann“ bezeichnet hat, anders zu gestalten. Nur die Verschiebungen, welche durch die neuen Gesetzentwürfe auf dem Gebiete der kommunalen Besteuerung eintreten und das preußische Wahlsystem noch ungünstiger gestalten mühten, als es ohnedies schon ist, sollen vermieden werden.

In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist zu unterscheiden zwischen denen, die vor dem 1. April 1895 stattfinden, und den später folgenden. Was zunächst die Wahlen vor dem 1. April 1895 betrifft, also auch die regelmäßigen Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus im kommenden Herbst, so behält es hinsichtlich der für die Dreiklasseneinteilung in Bezug kommenden Steuern noch sein Bewenden bei den bisherigen Bestimmungen. Bekanntlich ist aber in Verbindung mit dem neuen Einkommensteuergesetz das

Wahlgesetz für das Hause der Abgeordneten durch die Novelle vom 24. Juni 1891 abgeändert worden. Die Änderungen dieser Novelle bleiben in Kraft. Nach denselben soll für jede nicht zur Einkommensteuer veranlagte Person ein Steuerbetrag von 3 M. bei Berechnung des Steuersolls für die Dreiklassenbildung in Ansatz gebracht werden. Ebenso bleibt die Bestimmung in Kraft, nach welcher die Dreiklasseneinteilung für Gemeinden, welche mehrere Urwahlbezirke umfassen, für jeden Urwahlbezirk besonders stattfinden soll. Eine Neuerung, welche auch schon für die nächsten Wahlen Platz greift, ist die Bestimmung des § 1, wonach bei der Dreiklasseneinteilung von der Gesamtsumme der Steuerbeträge auf jede Klasse nicht $\frac{1}{12}$ entfallen, sondern fünftig $\frac{5}{12}$ auf die erste, $\frac{4}{12}$ auf die zweite und $\frac{3}{12}$ auf die dritte Abtheilung. — Was so dann die Wahlen für das Abgeordnetenhaus andeutet nach dem 1. April 1895, so soll außerdem die Bestimmung in Kraft treten, wonach die Dreiklasseneinteilung sich nicht mehr wie jetzt vorsieht nach Maßgabe der directen Staatssteuern, sondern nach Maßgabe der directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern. Diese Bestimmung hängt damit zusammen, daß die drei bisherigen Staatssteuern, die Grundsteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer, den Gemeinden überwiesen werden. Der Gesetzgeber will den besonderen Einfluß, den neben der Einkommensteuer der Realbesitz und der Gewerbebetrieb auf die Klasseneinteilung ausübt, nicht abgeschwächt sehen trotz der Verminderung der betreffenden Steuerlasten. Den Grundbesitzern soll die Grundsteuer auch dann zugesetzt werden, wenn sie gar nicht bezahlt wird. Dagegen bleiben alle indirekten Steuern nach wie vor außer Ansatz. Man er sieht auch aus diesem Gesetz entweder, daß das preußische Landtagswahlrecht nicht wesentlich verbessert wird, sondern lediglich der vollen Befreiung wert ist.

Lagesereignisse.

Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen waren bereits am Montag Abend alle Gäste eingetroffen. Der Kaiser lange Montag Nachmittag 2½ Uhr an und wurde vom Fürsten von Hohenlohe und den Hohenlohen'schen Prinzen empfangen. Zwei Stunden vorher war der König von Rumänien mit mehreren Staatsmännern eingetroffen. Die Begrüßung, auch mit den englischen Gästen und dem Großfürsten Alexis, war allenhalben eine sehr herzliche; auch die Bevölkerung bereitete den Hochzeitsgästen den warmsten Empfang. Der Kaiser machte im Laufe des Montag Nachmittags mit der Herzogin von Edinburgh (der Mutter der Braut) und dem Brautpaar eine Fahrt zu Wagen um die Stadt. Montag Abend fand zu Ehren der anwesenden Fürstlichkeiten ein großes Diner und hierauf ein Konzert statt. Die Civilisierung des Brautpaars war auf Dienstag Nachmittag 2 Uhr, die kirchliche Trauung 2 Stunden später festgesetzt. — Der Kaiser verließ dem Prinzen-Thronfolger Ferdinand den Scharen Adlerorden und zeigte dem Herzog von Edinburgh an, daß er als Admiral à la suite der Marine geführt werden sollte.

Der König von Württemberg, welcher am Montag den Kaiser in Ulm begrüßte, hat gestern die Ständeversammlung persönlich mit einer Thronrede eröffnet. — Der König wird sich zur Feier des Geburtstages des Kaisers am 26. d. M. nach Berlin begeben.

Der Reichstagabgeordnete für Guben-Lübben Prinz Carolaß erklärte einer Deputation von Interessenten des Schank- und Brauerverbes, die ihm eine Eingabe an den Reichstag überreichte, er sei ein entschiedener Gegner der geplanten Brau- und Erhöhung. Sie gefährde die Existenz etwa 8000 mittlerer und kleinerer Brauereien im Lande. Genehmigte der Reichstag die Militärvorlage und zeige sich infolge dessen der Erhöhung der Brau- und Erhöhung geneigt, so werde er für eine Staffelsteuer eintreten, um die Brauereien der bezeichneten Art vor dem Ruin zu schützen.

Der württembergische Kriegsminister Schott von Schottenstein ist bedenklich an Lungenerkrankung erkrankt.

Der "Staatsanzeiger für Württemberg" konstatiert, daß der frühere Hauptmann Miller, welcher bei den Welfenfonds-Duitungen eine Hauptrolle spielt, durch königliches Decret vom Juli 1890 aus dem

Offizierstande entlassen sei, somit unberechtigter Weise noch den Titel Hauptmann führe.

— In Österreich dauern die Verhandlungen über das neue Regierungsprogramm fort. Der Kaiser wird demnächst die Parteiführer in besonderen Audienzen empfangen und dabei die Beseitigung der vorhandenen Differenzen betreiben. — Der Beginn der abschließenden Verhandlungen über die Valutaregulierung ist auf heute anberaumt.

— Dem ungarischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend das Verbot der Erzeugung von Kunstweinen sowie des Handels mit denselben zugegangen.

— Der Panama-Skandal hat zu einer neuen französischen Ministerkrise geführt. Am Montag Abend wurde der Deputierte und frühere Minister Baïhaut verhaftet; es ist dies die erste Verhaftung unter den angeklagten Parlamentariern, der bald andere folgen dürften. Auf diese Nachricht hin entschloß sich Freycinet zum Rücktritt, zudem er auch durch mehrere neue Blättermeldungen arg compromittiert erscheint. Es wird ihm u. a. vorgeworfen, für die Einführung einer unbrauchbaren Luftdruckbremse einzutreten zu sein, auf welche Cornelius Herz und Baron Reinach ein Patent hatten. Ueberhaupt soll er sich mit den beiden Leuten viel zu weit eingelassen haben. Ferner fürchtete das Cabinet die Anfrage des Abg. Cholieu wegen Rückgabe der Summen, die Fiocquet im Jahre 1888 von der Panama-Gesellschaft zu parlamentarischen Zwecken erhielt. Am Dienstag nun reichte das Cabinet Ribot seine Entlassung ein, und Ribot wurde vom Präsidenten Carnot mit der Neubildung des Cabinets betraut. Ein Theil der Minister, darunter Freycinet und Loubet, wird nicht in das neue Cabinet übernommen werden, ein anderer Theil wird andere Portefeuilles erhalten. Ribot selbst will statt des Portefeuilles des Außenwirtigen das des Innern übernehmen. — Dem "Gélat" zufolge hat der Untersuchungsrichter ein Charles Lessps gehöriges Notizbuch beschlagnahmt, in welchem neue, auf die Panama-Affäre bezügliche Namen enthalten sein sollen. Es seien daher weitere Verhaftungen zu erwarten. Der erste Audiengtermin des Prozesses gegen Lessps, Fontane, Cottu und Giffel vor dem Appellhof begann gestern Mittag. Ferdinand Lessps ist durch ein ärztliches Zeugnis, wonach er geistig und körperlich unsfähig ist, dem Prozesse beizuwunden, entschuldigt. Man nimmt an, der Prozess werde erst Mitte Februar beendet sein.

— Der Papst eröffnete am Sonntag die Reihe der Festlichkeiten zu Ehren seines bischöflichen Jubiläums mit dem Empfang von mehr als 500 Kindern aus dem Adel und der Bürgerschaft. Sämtliche Kinder zogen an dem Papste vorbei, der an jedes Kind liebreiche Worte richtete und es mit einer Gedenkmedaille beschenkte.

— Den russischen Eisenbahnen war bisher verboten, Materialbestellungen im Auslande zu machen, was die russischen Industriellen ausnutzten, um durch Bildung von Syndicaten die Preise möglichst in die Höhe zu treiben. Um dem entgegenzuwirken, hat der neue Verkehrs- und Werkebauminister Krivoschein beim Reichsrath eine Verordnung eingefordert, welche das gedachte Verbot aufhebt und den Kron- und Privatbahnen gestattet, ihre Bestellungen im Auslande zu machen, wenn sie dadurch einen geringeren Preis erzielen können.

— Ein englisch-marokkanischer Zwischenfall hat zu einem Noteiwechsel geführt. Der "Times" zufolge hat die englische Regierung in ihrer Note an die marokkanische Regierung dem Sultan nur 48 Stunden Frist gegeben, um sich zu erklären, ob er die Eroberung eines britischen Unterlands aus Gibraltar durch eine marokkanische Polizeiwache verlangte Genugtuung geben wolle oder nicht. — Die französische Regierung hat sich dahin schläfrig gemacht, nicht zu dulden, daß irgend eine fremde Macht eine privilegierte Stellung in Marokko einnehme. Der französische Botschafter in London ist mit entsprechenden Weisungen versehen.

— Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt die Nachricht, daß Staatssekretär Blaine am Sonntag früh von mehreren Herzähnungsangriffen so stark heimgesucht wurde, daß die zur Hilfe gerufenen Ärzte einen ernsten Ausgang befürchteten. Der Kranke hat sich jedoch inzwischen wieder erholt und

am Montag konnte eine erhebliche Besserung constatirt werden. — Der Staatssekretär des Auswärtigen, Fosser, erklärt in einem seitens des Senats von ihm geforderten Gutachten über die Bill Chandler, betreffend das Verbot der Einwanderung auf die Dauer eines Jahres, daß die Bill keine Verlezung von Verträgen herbeiführe.

— Aus Argentinien liegen Meldungen vor, denen zufolge es neuerdings zu blutigen Kämpfen in der Provinz Corrientes, namentlich bei der Stadt Caseros gekommen ist. Viele Todte und Verwundete deckten das Schlachtfeld, mehrere Gefangenen wurden erschossen, Caseros von den Aufständischen erobert. Unter den Mitgliedern des Cabinets sind deshalb Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. — Die längsten Nachrichten bestätigen, daß die Aufständischen die Stadt Caseros nach 14-tägiger Belagerung eingenommen haben. Die Bundesregierung hat beschlossen, zwischen der Provinzialregierung und den Aufständischen zu vermitteln.

— Die im December gebrachte Nachricht von dem Abschluß eines brasiliisch-chilenischen Schutz- und Freundschaftsvertrages wird jetzt dementirt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Januar.

* Der kaiserliche Geburtstag wird von städtischer Seite durch ein Festessen im Logensaal des Ressourcengebäudes gefeiert werden. Besondere Einladungen ergeben nicht; Anmeldungen werden bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen aus der Registratur des Magistrats, in den beiden Buchhandlungen und bei den Herren Friedrich Dehmel, Rechelt, Seimert und Brunke.

* Fürstbischof Dr. Kopp hat vorgestern die Reise nach Rom angetreten, woselbst seine Ernennung zum Cardinal erfolgen soll. Er wird bis nach dem fünfzigjährigen Bischofsjubiläum des Papstes (18. Februar) in Rom verbleiben. Bei seiner Rückkehr wird ihm von der Diözese Breslau ein feierlicher Empfang bereitet werden.

* Seinen 70. Geburtstag feierte gestern Herr Stadtrath Juraschek. Obgleich dieses Ereignis in dem Leben des um unsere Stadt so hoch verdienten Mannes anscheinend absichtlich verschwiegen war, hatten doch sowohl Magistrat wie Stadtverordnetenkollegium Kenntnis davon erhalten und dem Geburtstagskind Glückwünsche gesandt. Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung, deren langjähriger Vorsitzender Herr Juraschek war, wollte demselben auch persönlich gratuliren, traf ihn aber nicht zu Hause an. Glückwünsche erhielt der Herr Stadtrath auch seitens des Freisinnigen Vereins, den er viele Jahre hindurch in vortrefflichster Weise geleitet hat. Obgleich es ihm noch recht lange vergönnt sein, die Früchte seines arbeitsreichen Lebens zu genießen!

* Wie wir erfahren, unterliegt die Streitfrage zwischen den biesigen Fleischern und den städtischen Behörden, ob die ersten von den Landfleischern außerhalb geschlachtetes und im biesigen Schlachthofe untersuchtes Fleisch kaufen dürfen, gegenwärtig der reichsgerichtlichen Entscheidung. — Bei dieser Gelegenheit durfte es manchen in unserer Stadt interessieren, daß Herr Dr. Flüggraf auch in seinem jüngsten Wirkungskreis in Wesel die Errichtung eines Schlachthauses durchgeführt hat. Für dasselbe sind 300 000 Mark ausgeworfen.

* Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Glogau beginnt Montag, den 30. Januar. Aus Grünberg sind folgende Herren als Geschworene einberufen: G. Fährling, A. Gruswitz, L. Laßau, Heinr. Mühlé, Paul Seidel, Aug. Richter, Stadtrath Schönknecht, Robert Wenzel.

* Die Anmeldungen der militärisch-pflichtigen Personen zur Stammtolle haben bis zum 1. Februar zu erfolgen. Näheres besagt eine polizeiliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer.

* Vor einer zahlreichen Versammlung eröffnete gestern Abend im Saale der Herberge zur Heimat Herr Dr. Schirmer seinen Vortragszyklus über Krankenpflege. Der Herr Vortragende behandelte zunächst die Anatomie des menschlichen Körpers und die Circulation des Blutes. Am Schluß seines Vortrages widmete er seine Aufmerksamkeit den Krankenstuben. Künftigen Freitag wird Herr Dr. Schirmer seinen Vortrag fortsetzen, später folgen die praktischen Ausführungen.

* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein wird nächsten Freitag Herr Dr. Köhler über das Thema: „Einiges aus dem Gebiet der Medicin“ sprechen.

* Den dritten Vortrag im Realgymnasium hält am nächsten Sonntag Nachm. 5 Uhr Herr Dr. Samter über das Thema: „Der Staub in der Luft und seine meteorologische Bedeutung“.

* Gestern Abend hielt der Bürgerverein im großen Saale des Schützenhauses seine Weihnachtsfeier ab, die ebenso zahlreich besucht war, wie sie einen vorzüglichsten, alle Teilnehmer äußerst befriedigenden Verlauf nahm. Die Feier bestand in einem trefflich von der biesigen Stadtkapelle ausgespielten Concert, sehr gut vorgetragenen Männerchören, einem einactigen Weihnachtsstück („Die drei Waisen“) mit einem herrlichen Genienbild und drei prächtigen „Lebenden Bildern“, die besonders von den Kindern der Vereinsmitglieder gestellt wurden. Das äußerst gelungene Fest wurde mit einem Balle geschlossen, der die Mitglieder und ihre Familien noch lange in schönster Harmonie zusammenhielt.

* Unserm Bericht über die Generalversammlung des Niederschlesischen Sängerbundes ist nachzutragen, daß einstimmig beschlossen wurde, das nächste Sängerfest im Jahre 1894 in Glogau abzuhalten.

* Die Socialdemokraten unseres Wahlkreises haben am 1. Januar eine Parteiconferenz abgehalten und nach einer Mitteilung in der „Volkswacht“ den „Genossen“ Stolpe-Grünberg bei etwaiger Auflösung des Reichstags zur Annahme eines Mandates verpflichtet.

* Der socialdemokratische Parteitag für Schlesien und Böhmen, der am Sonntag in Hainau versammelt war, beschäftigte sich zunächst mit der socialdemokratischen Presse in Schlesien. Die „Volkswacht“ und deren Redakteure wurden scharf getadelt; schließlich wurde eine neungliedrige Pres.-Commission gewählt. Ferner wurde eine Agitations-Commission gewählt, und in dieselbe auch „Genosse“ Stolpe-Grünberg, der nicht nur in Grünberg-Freystadt, sondern auch in Glogau, Rawitsch und Lissa-Kraustadt kandidieren soll. Zum Schluß genehmigte der Parteitag eine Resolution gegen die Vergabeung der Militärlast, sowie gegen die Vermehrung der indirekten Steuern.

* Der vorigestrige Unglücksfall am Niederthor hat sich etwas anders ereignet, als alle Augenzeugen, die wir gesprochen, zu berichten wußten. Der Verunglückte ging in der That neben seinem Schlitten her, geriet aber nicht zwischen diesen und einen andern, sondern wurde von dem eigenen schleudernden Schlitten an die Mauer gedrückt. Beim Fall schlug er dann noch mit dem Kopf auf die eiserne Kufe des Schlittens und erhielt vermutlich dadurch die Todeswunde. Dieser bedauernswerte Unfall tritt hoffentlich dazu bei, daß so bald als möglich mit der Regulierung des für den Verkehr so wichtigen Niederthores vorgegangen wird.

* Ein doppeltes Unglück hat in diesen Tagen den Bauer Brunke in Nittria besucht. Zunächst starb ihm die Mutter. Als er nun vorgestern mit einem guten Pferde, welches aber längere Zeit unbeschäftigt im Stalle gestanden hatte, nach Deutsch-Wartenberg fuhr, um den Todessall anzumelden, stürzte das Pferd plötzlich nieder. Noch einmal gelang es, dasselbe emporzurichten; kurz darauf aber verschloß es am Gehirnschlag.

+ Deutsch-Wartenberg, 10. Januar. Mit welcher Vorliebe die chilenische Regierung (Südamerika) deutsche Lehrkräfte zu engagieren, wie überhaupt den gesamten dortigen Schulunterricht nach deutschem Muster zu organisieren sucht, geht am besten daraus hervor, daß fortwährend jüngere Lehrer zur Übernahme von Lehrerstellen gesucht werden. Neuerdings werden auch Lehrerinnen ange stellt. So tritt am 17. d. Mts. die kaum 21jährige Lehrerin Fräulein Pauline Hanisch aus Bobernick, Kr. Gründberg, die Reise nach Bordeaux an, woselbst die Einschiffung nach Chile erfolgt. Die Überfahrt dauert 6 Wochen. Die chilenische Regierung trägt sämmtliche Kosten der Land- und Seereise. Der Gehalt beträgt pro Jahr 3000 M. bei freier Station. Die junge Dame ist als Seminarlehrerin nach La Serena bestimmt. Ein Bruder der Lehrerin befindet sich schon seit drei Jahren als Lehrer in Chile.

* Dem Schafmeister Gottfried Wilde zu Kleinitz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Der Eisstand auf der Oder erstreckt sich gegenwärtig von Oderberg bis Breslau, ferner von der Poguler Fähre unterhalb Oderhufen bis Crossen, endlich von Lubus unterhalb Frankfurt bis Schwedt. Durch die Eisversiegelung oberhalb Briesig ist eine tiefe und breite Thalrinne hergestellt worden, so daß die Gefahr bei plötzlich eintretendem Thauwetter bedeutend verringert ist.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im Kreis Züllichau-Schwedt erloschen unter dem Kindvieh des zum Rittergut Budow B gebürgten Model-Borwerks und unter den Schafen des Gutes Jabs.

— Ein dieser Tage aus dem Grossener Amtsgerichtsgefängniß entlassener vierzigjähriger Landstreicher aus Rauscha wurde am Sonnabend Abend auf der Feldmark Beutnig in der Nähe des Dorfes halbstarrr aufgefunden. Der Betreffende wurde dem Kreiskrankenhaus zugeführt; seine Gliedmaßen, hauptsächlich die Hände, sind erfroren.

— Ein betrüblicher Unfall ereignete sich am Montag Vormittag in Guben. Die Frau des Arbeiters Jeuthe war auf den Markt gegangen und hatte zwei Kinder, ein Mädchen von 4 und einen Knaben von 3 Jahren, in der Wohnung zurückgelassen. Sei es nun, daß der noch mit einer Klappe versehene Ofen zu früh geschlossen worden war, sei es, daß einige Kohlen herausgefallen waren — als die Frau zurückkehrte, fand sie beide Kinder erstarrt vor.

— Ein etwas überspanntes Herrchen scheint der Obersecundaner L. aus Glogau zu sein, der von Hause verschwand und sich nach Guben wandte, um sich durch Ertheilung von Privatunterricht selbstständig zu machen. In einem rührigen Abschiedsschreiben an seine Eltern erklärte er, sich das Leben nehmen zu müssen. Der Brief schloß mit einer Gratulation zum Geburtstage seiner Mutter. Jedenfalls eine eigenartige Geburtstagsüberraschung! Der Vater, der aus dem Aufgaberoft des Briefes den Aufenthalt seines Sohnes erfahren hatte und an den Selbstmord nicht recht glauben möchte, eilte nach Guben, und es gelang ihm mit Hilfe der Polizei, seinen Sprößling gerade in dem Augenblick zu erwischen, als dieser aus seiner neu bezogenen Wohnung die Straße betrat. Ein Griff nach dem Kragen des Jünglings — und mit dem Traum von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit war es vorbei.

— Seit 11 Jahren amtierte Pastor Scheffens an der evangelischen Kirche zu Gramisch, Kr. Glogau.

Der jetzt 65jährige Mann wurde schon seit langer Zeit im Geheimen als Frebler gegen das sechste Gebot bezeichnet, aber Niemand zog ihn zur Rechenschaft. Dies sollte am Donnerstag voriger Woche seitens des dortigen Gemeindelichenrats geschehen, aber der Pastor erschien in der Sitzung nicht. Das war sein Verderben. Man hatte ihm eine nach außen unauffällige Entfernung von seinem Amt nabelegen wollen. Nunmehr aber setzte man jede Rücksicht bei Seite. Die Folge war, daß er am Sonntag nicht mehr predigte, vielmehr auf Ansuchen des Gemeindelichenrats Herr Pastor Scheer aus Glogau. Das weitere ist abzuwarten. — Pastor Scheffens amtierte früher in Kunzendorf; er soll nach dem „U. L.“ bereits vor dem Ausbruch des letzten Krieges mit Frankreich wegen des gleichen Vergehens mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden sein.

— Herr Pfarrvicar Pavel in Naumburg a. B. ist zum Pfarrer dasselb erannt worden.

— Entgegen der von einem Breslauer Blatte gebrachten Mitteilung, daß Pastor Ziegler zu Liegnitz in dem bekannten Disciplinar-Vorhaben gegen ihn vom evangelischen Oberkirchenrat einen Verweis erhalten habe, kommt von anderer Seite nach dem „B. L.“ folgende auffällige Nachricht: „Wie wir zuverlässig erfahren, ist trotz der Mitteilung des „Reichsanzeigers“ bisher keinerlei Eröffnung an Prediger Ziegler in Liegnitz ergangen. Es ist denn auch kaum anzunehmen, daß die Zeitungs-Nachrichten von einem Verweis an Ziegler tatsächlich begründet sind. Man darf nun fähig von Kirchen-Beobachtern erwarten, daß sie Ungehörigkeiten, wie die Veröffentlichung von Disciplinar-Mahregein, die noch nicht einmal gegen den Betreffenden in Wirklichkeit gelegt sind, hintanzuhalten wissen werden.“ — Das „B. L.“ bemerkt hierzu, daß diese Nachricht von einer Seite kommt, die in der fraglichen Sache allerdings besser orientiert sein muß als diejenigen, welche entgegengesetzte Nachrichten verbreitet haben.

Vermischtes.

— Die Cholera. Nachdem an vier Tagen kein Choleraschlag in Hamburg vorgekommen war, wurde am Montag bei einem Arbeiter in der Steinstraße Cholera festgestellt. Am Dienstag kamen drei Choleraschläge zur amtlichen Anzeige, darunter einer mit tödlichem Ausgang. — Weiter meldet das Reichsgeundheitsamt: „Im Laufe der Woche vom 1. bis 7. Januar ist in Altona noch eine zweite Erkrankung mit tödlichem Ausgang vorgekommen. In einem Orte des Kreises Harburg wurde eine Erkrankung, welche tödlich endete, nachträglich als Cholera festgestellt (aus Hamburg eingeschleppt).“

— Nach einer Nachricht des „Berliner Tagebl.“ sind auch auf dem spanischen Dampfer „Murciano“ im Hamburger Hafen zwei Choleraschläge vorgekommen. Der „Hamburgischen Dampfensalle“ zufolge wurden die Besagungen der im Hafen liegenden beiden spanischen Dampfer „Murciano“ und „Buria“ nach der großen städtischen Vogirhalle „Concordia“ übergeführt, weil die Besichtigung namentlich auf dem Dampfer „Murciano“ ganz unglaubliche Schmutzzustände in den Mannschaftsräumen ergab. Nach einer späteren Meldung ist einer der beiden Matrosen von dem spanischen Schiff „Murciano“ Dienstag Vormittag gestorben. Bei den auf dem Dampfer „Buria“ Erkrankten, welche isoliert wurden, ist Cholera nicht constatirt worden. — Nach Privatnachrichten aus Königsberg kam in Mlawia in der Nacht zum Dienstag ein Choleraschlag mit tödlichem Ausgang vor.

— Gruben-Unglück. In dem Zinnbergwerk St. Just in Cornwall stand eine Überschwemmung statt, durch welche 25 Bergleute das Leben verloren.

— Folgenschwere Spielerei: Sonnabend Abend spielte in Köln ein Meierbursche in einer Wirtschaft mit einer Granate. In dem Glauben, daß das Geschöß nicht geladen sei, steckte er eine brennende Zigarre hinein. Die Granate explodierte und zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben, Flaschen und Gläser. Sieben Personen wurden verwundet, besonders schwer der Meierbursche und der Wirth.

— Ein erschütternder Vorfall hat sich am Sonntag in der Nähe von Potsdam zugetragen. Der 16jährige Sohn des Gutsbesitzers H., Gymnasiast, hat sich von seinem kleineren Bruder erschlagen lassen. Auf einem Stuhle sitzend, richtete er die Wirkung eines Gewehres nach seinem Herzen und ließ den sechsjährigen Bruder das Gewehr abdrücken. Er war auf der Stelle tot. Elterliche, nur zu gerechtfertigte Ermahnungen haben anscheinend den entschlagenen Entschluß in ihm zur Reise gebracht.

— Der Afrikareisende Kuno Josua Freiherr von Bülow ist nach Beendigung einer großen Reise durch das südl. Kapokfeld, Ovamboland und das westl. Damaraland (Südwestafrika) in Hattenheim eingetroffen. Derselbe gedenkt in Deutschland nur kurzen Aufenthalt zu nehmen, um sich im Februar dieses Jahres nach Tanga in Ostafrika zu begeben, wo sein im Juni vorigen Jahres am Kilima-Ndscharo gefallener Bruder Albrecht, der Compagnieführer in der ostafrikanischen Schutztruppe, umfangreiche Besitzungen hinterlassen hat.

— Prozeß St. dt. In einem in Trier verhandelten Prozeß gegen den Pfarrer St. dt., welcher wegen Entführung eines evangelisch getauften Kindes befußt Erziehung desselben in einem katholischen Kloster angeklagt ist, wurden am Montag gegen St. dt. 9 Monate Gefängnis, gegen die Mutter des Kindes, die Witwe Ludwig, 6 Monate Gefängnis vom Staatsanwalt beantragt. Pfarrer St. dt. erklärte, daß er das Verlangen des evangelischen Presbyteriums, das Kind dem evan-

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 5.

Donnerstag, den 12. Januar 1893.

Der Bergarbeiter-Ausstand.

Die Berechtigung zu Aussständen wird im Allgemeinen von Niemanden bestritten. Dem Ausstande aber hat die vertragsschädige Kündigung vorzugehen, genau so wie der Arbeitserlassung. Die Bergarbeiter, welche ohne Kündigung in den Streik eingetreten sind, haben sich damit von vornherein ins Unrecht gesetzt. Jeder Streik nun ist eine Machtfrage. Gegenwärtig liegt die Sache so, daß Kohlen vorhanden sind und einen nicht hohen Preis haben. Den Grubenbesitzern ist also ein Ausstand, an dem sie die Schuld nicht tragen, erwünscht; sie können denselben längere Zeit ohne Schädigung ertragen, während die Bergarbeiter keine flüssigen Gelder haben. Der Streik ist also auch thöricht. Ueber seinen Ausgang herrscht kaum ein Zweifel, die Niederlage der Bergarbeiter ist gewiß. Die Regierung — es handelt sich zum Theil um fiskalische Bergwerke — verhält sich abwartend. Sie verlangt zunächst Wiederaufnahme der Arbeit; dann soll in Verhandlungen mit den geistlichen Vertretern der Bergleute (den Gruben-Ausschüssen) und nicht mit dem unter socialdemokratischer Leitung stehenden Rechtsschutzverein eingetreten werden, und man deutet an, daß einzelne Wünsche der Arbeiter, namentlich solche zur Arbeitserordnung Berücksichtigung finden werden. Wegen des vorgekommenen Vertragssbruches soll mit Geldstrafen, mit zeitweiser und dauernder Ablegung vorgegangen werden. Eine gleiche Haltung nimmt der Essener Bergbauverein ein.

Angesichts dieser Stellungnahme der Regierung und der Grubenverwaltungen lenken die Arbeiter im Saarrevier ein. Am Montag fuhren 1089 Mann mehr an, als am Sonnabend; am Dienstag sind schon 11 174 Mann angefahren. Die Hauptagitatoren wurden für immer aus den Grubenarbeiten entlassen, was zunächst 500 Mann trifft; außerdem sollen wegen der ungünstigen Geschäftslage 2—3000 Mann bis auf weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden. Bei dieser Lage der Sache ist eine Petition, welche die Bergleute des Saarreviers an das preußische Handelsministerium beschlossen haben, von vornherein aussichtslos. Die Petition spricht übrigens die Bereitwilligkeit aus, eine Deputation an den Kaiser nach Berlin zu senden, um hier nachzuweisen, daß die Bergarbeiter zu dem Ausstand provocirt worden wären.

Im Ruhrrevier brach der Streik zu dem ausgesprochenen Zwecke aus, die Genossen im Saarrevier durch Arbeitseinstellung zu unterstützen. Hier wollten die Arbeiter erst die teilweisen Lohnauszahlungen am Montag und Dienstag abwarten, ehe sie in den Streik eintreten. Sie werden es sich jetzt wohl überlegen. Am Montag fuhren noch sämtliche Arbeiter im Herner, Bochumer und Wattenscheider Bezirk zur Nachmittagschicht an. Im Gelsenkirchener Bezirk war der Streik nur auf Zeche „Hibernia“ und „Wilhelmine“ allgemein, und außerdem streikte ein Theil der Arbeiter auf Zeche „Consolidation“. Auch der Dienstag brachte zunächst noch keine Verschlümmung der Lage, wenn auch viel für den Streik agitiert wurde. Im Dortmunder Revier blieb der Streik in der bisherigen Beschränkung, im Bochumer wurde nur auf Zeche „Heinrich Gustav“ gestreikt, im Essener streikten 1230 Mann, im Gelsenkirchener Revier hat sich nichts geändert. Nach der Post befanden sich von Montag auf Dienstag 8 Zechen im Streik, auf denen im Ganzen 5623 Mann aussäindig waren.

Leider ist es im Ruhrrevier zu einer großen Ausschreitung gekommen. In Gelsenkirchen explodirten am Montag Abend vor zwei dortigen Hotels, die in der Nähe des Bahnhofs gelegen sind, Dynamitpatronen, welche auf den Fensterbänken des Hotels niedergelegt und mittelst Bündschur zur Explosion gebracht worden waren. Die Hotelgäste flüchteten, ohne Schaden zu nehmen, in's Freie. Es wurde Niemand

verletzt, nur ein Theil der Fensterscheiben ist zertrümmert und die Mauern sind leicht aufgerissen worden. Auf die Ermittlung der Urheber des Dynamitattentates sind von dem Bürgermeister 3000 M. als Belohnung ausgesetzt worden. Vier Führer der Streikenden sind verhaftet worden, darunter Mattern, weil derselbe geäußert hatte, er wünsche, daß Gewalt angewendet werde. Die nach Gelsenkirchen einberufene Bergarbeiterversammlung ist verboten und das Versammlungsklopfpolizeilich geschlossen worden.

Auch in Oberschlesien ist es zu einem Theilausstand auf der „Deutschland“-Grube des Grafen Henckel von Donnersmarck gekommen, wo die Tagestbelegschaft nicht angefahren ist. Zugleich soll es auf der „Königs“-Grube gähren. Doch scheint hier ein Umschlagreifen des Ausstandes nicht wahrscheinlich zu sein. Am Dienstag früh fuhr ein Drittel der Belegschaft von Grube „Deutschland“ an; es wurde Lohn erhöhung und Schichtabkürzung wie in den fiskalischen Gruben Oberschlesiens gefordert. Auf den andern Gruben ist alles ruhig geblieben.

Parlamentarisches.

Der Reichstag begann am Dienstag die Berathung der Brausteuernovelle. Nachdem Schatzsecretär v. Malzahn einen Auszug aus den Motiven vorgetragen hatte, schilderte Abg. Goldschmidt in grozen Zügen die Nachtheile der erhöhten Bierbesteuerung für die Brauindustrie, das Gastwirthsgewerbe und die Consumenten. Am schlimmsten kämen die kleinen Brauereien dabei fort, wie denn auch in Bayern nach der Einführung des Malzaufschlages viele kleine Brauereien zu Grunde gegangen seien. Abg. Goldschmidt wies auch das Unzutreffende der Gewinnberechnung der Motive nach und wünschte, daß der Reichstag der Vorlage ein baldiges Grab bereiten möge. Schatzsecretär v. Malzahn behauptete demgegenüber die große Rentabilität der Brauindustrie durch Hinweis auf die hohen Dividenden von Actienbrauereien und die „Berliner Bierpaläste.“ Auch versuchte er, worin sich ihm der bayerische Finanzminister von Riedel anschloß, den Rückgang der kleinen Brauereien auf die Concurrenz der Großbetriebe zurückzuführen. Vom Centrum erhoffte der badische Abg. Hugo eine derartige Reduction der Militärvorlage, daß die Biersteuererhöhung unnötig werde. Abg. Gamper hatte zwar gegen die Biersteuererhöhung nicht viel einzurunden, hielt aber doch eine Champagner-, Quittungs- und Inseratensteuer für empfehlenswerther. Nachdem Abg. Roedike in längeren Ausführungen, die sich im Wesentlichen mit denen des Abg. Goldschmidt deckten, die Vorlage bekämpft hatte, wurde die Berathung auf den Mittwoch vertagt.

*

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag den Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung von Stolzgebühren in der evangelischen Kirche der Provinz Hannover in erster und zweiter Berathung an und wandte sich darauf der ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und der Lage der Volksschullehrer zu. Cultusminister Bosse leitete die Berathung mit einer längeren Rede ein, aus der besonders die Bemerkung herzuheben ist, daß vorläufig an die Vorlegung eines neuen Schulgesetzes nicht zu denken sei; ebenso wenig sei vorläufig ein Dotationsgesetz zu erwarten. Es sei zu bestreiten, daß bei dieser Gelegenheit die politische Leidenschaft wieder wachgerufen würde; andererseits müßten die den Lehrern schon lange gemachten Versprechungen erfüllt werden. Die Vorlage fand im Hause wenig Anklang. Vom Centrum sprach Abg. v. Strombeck, von den Conservativen Abg. v. Barth, von den Conservativen Abg. v. Minnigerode gegen das Gesetz; letzterer unter der Motivierung, daß

für die Lehrer schon mehr als genug geschehen sei. Nur Abg. Hobrecht (nl.) erklärte sein Einverständniß mit dem Princip des Gesetzes, an dessen Formen er indeß mancherlei aussegte. Auch bemängelte er, daß dem discretionären Ermeßen der Behörden zu viel Spielraum gelassen werde. Finanzminister Miquel vertheidigte die Vorlage, in der er sogar eine zweckmäßige Ausführung des § 82 des Einkommensteuergesetzes erblickte. Das Gesetz bilde eine Stärkung der Gemeinden und siehe daher mit den Zielen der Steuerreform im Einklang. Werde das vorliegende "Ausihilfsgesetz" nicht angenommen, dann müsse man für die in Rede stehenden Zwecke 5 Millionen in den Etat einstellen. Darauf wurde die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

Im Abgeordnetenhouse bringt morgen Finanzminister Miquel den Etat pro 1893/94 ein. Derselbe schließt nach der "National-Zeitung" mit einem Deficit von etwa 58 Millionen Mark.

Gestern wurde die württembergische Landtagssession eröffnet. Wie die Thronrede des Königs bekundet, ist die Finanzlage nicht glücklich. Eine Erhöhung der Landessteuer zur Deckung der Mehrausgaben ist nothwendig. Die Ausarbeitung eines Steuerreformentwurfs wird möglichst beschleunigt und der Entwurf über die Verfassungsrevision hinsichtlich der besseren Zusammensetzung der Kammer wird noch dem gegenwärtigen Landtag vorgelegt werden.

13) Höchste Liebe.

Ein Roman aus dem Leben von A. Klins.

"Ich verstehe Sie nur zu wohl, armes Kind," sprach sie leise. "Das aber ist nicht der rechte Weg, den Sie geben wollen. Dass die Jugend in solchen Punkten so ratsch entscheidet, während das Alter, das nichts mehr zu verlieren hat, zaudert und überlegt . . . Sie sind gekommen, meine Verggebung zu erbitten, und ich sage Ihnen: ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, wenn auch mein eigenstolzes Herz leidet und zährt." Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. "Liebe fragt nicht, darf ich oder darf ich nicht? Sie kommt und nimmt Besitz von dem Menschen, ohne unsere Schuld, gegen unseren Willen. Hätte Walther um einer unwürdigen Tändelei willen die Heiligkeit unseres Bundes vergessen und verlehen können, ich wäre unglücklich gewesen, denn er wäre nicht mehr er selbst geblieben, aber fortgerissen von einer wahrhaftigen, großen Leidenschaft — wer könnte ihn darum verdammen? Nicht einmal ich! Oder glauben Sie etwa, Treue, die das Resultat eines bitteren Kampfes sein würde, könnte mich beglücken? Wo Treue anfängt, Verdienst zu werden, da hört ihr eigentlicher innerster Werth auf. Was Sie mir gethan, Sie konnten es nicht ändern. Wenn Walther Sie nur ein einziges Mal gesehen hätte und dieses eine Mal hätte ihm gezeigt, daß Sie und er zu einander gehörten, daß meine Existenz ein Hindernis zu Ihrem beiderseitigen Glück sei, so war mein Los entschieden. Zu vergeben habe ich darum nichts, und wenn Ihnen in Wahrheit daran liegt, sich mit mir voll zu versöhnen, so kehren Sie zu Ihrem gewohnten Leben zurück. Versprechen Sie mir, geloben Sie mir in die Hand, nichts zu thun, nichts zu unternehmen, sondern geduldig zu warten, bis die Entscheidung kommt. Ich bin die Nächste, vielleicht auch die Besonnenste: Lassen Sie mich denken und sorgen für uns drei. Leben Sie wohl, mein Kind, ertragen Sie die Prüfung und hoffen Sie auf bessere Tage. Sie sind jung, Sie haben noch ein langes und hoffentlich ein lebenswerthes Leben vor sich".

Linka sah, trotzdem Hilda's Antlitz in fiebiger Röthe glühte, welche demselben einen jugendlichen Schimmer lieb, daß die Kräfte der schwergeprüften Frau zu Ende gingen, und erhob sich, um sie zu verlassen.

Schluchzend und doch wunderbar getröstet beugte sie sich über die schmale Hand der milden Richterin und stammelte Dankesworte und das Versprechen, sich jedem

Wunsche, jedem Verlangen aus diesem Munde unbedingt zu unterwerfen.

Hilda aber duldeten den Handkuß nicht. Sanft mit den Händen das junge Haupt umschließend, küßte sie Linka auf die Stirn und Wangen, während zwei große Thränen auf des schönen Mädchens Gesicht perlten. Mit zuckenden Lippen flüsterte sie: "Gott segne Sie!"

Hilda war allein; sie stand noch, aber sie mußte sich einen Halt, eine Stütze suchen. Es war zu viel für ihre schwachen Kräfte, in der That zu viel. Sie hatte sich längst mit dem Gedanken befriedet, daß der Gatte nach ihrem Tode einer anderen Frau sein Herz zuwenden würde, aber nie war ihr ein Gedanke gekommen, daß ihr ein Schmerz, wie sie ihn jetzt erfahren, vorbehalten sein könnte.

Und dennoch durfte sie nicht klagen. Die Natur hatte ihr Recht gefordert; es konnte nicht anders sein. Bisweilen, in trüben Stunden, hatte sie daran gedacht, ob das Glück, das sie in später Jahren so reich empfangen, ein dauerndes sein könnte. Keinem Erdischen wurde es zutheil. Nun kam der Schluß. Sie mußte den besten Ausweg suchen, aber sie war auch überzeugt, daß sie ihn finden würde. Nicht ihr Glück galt es zu retten, denn ihr Lebensziel war gestellt. Schon vor Jahren hatte der Arzt ihr auf ihren ausdrücklichen Wunsch erklärt, daß eine Aussicht auf Besserung für sie nicht vorhanden sei, daß ihr bei aller Pflege nur noch Jahre beschieden sein könnten. Es galt, andere zu retten, glücklich zu machen, andere, den Mann, den sie trotz allem heute noch über alles liebte, das Mädchen, welches sie eines Glücks durchs Leben werth erkannt hatte.

Sie war im Wege; sie mußte weichen. Das war ihr Endziel; klar sah sie ihren Weg vor sich liegen. Zum Glück gehören zwei, nur zwei; sie stand trennend zwischen diesen beiden. Verschmetternde und zugleich erlösende Erkenntniß!

Traumhaft überzirte ein Lächeln Hilda's Antlitz. Nun würde bald alles vorbei sein — alles . . .

VII.

Höchste Liebe.

Wieder ruhte Hilda in dem Salon vor dem geöffneten Fenster, wieder stieg der Duft der Rosen und des Jasmins zu ihr empor, und wieder dachte sie an ihn, an den Gatten, aber, ach, mit welch ganz anderen Gefühlen!

Ihre Wangen waren eingefunken, ihre Brauen finster zusammengezogen, und düsterer Ernst, gepaart mit unsagbarer Bitterkeit, lagerte um die gesenkten Mundwinkel, blickte aus den glanzlosen Augen.

Seit acht Tagen — so lange waren sie aus Hamburg zurück — hatte sie immer von Neuem versucht, ihren Gatten zur Scheidung zu bewegen; umsonst hatte sie alle ihre Überredungskunst angewendet, umsonst ihm versichert, daß sie rubig und zufrieden auch ohne ihn leben werde, daß nach Jahr und Tag, wenn die jetzt frisch blutenden Wunden vernarbt, vielleicht sogar ein Wiederaufleben, ein Leben an einem und demselben Orte möglich sein würde. Er blieb bei der Antwort, die er ihr stets gegeben:

"Ich liebe Linka mit Leidenschaft, ich konnte ihrer wegen mein Heiligstes vergessen und verleben, aber mich von Dir, von dem guten Engel meines Lebens zu trennen, vermag ich nicht. Wie ich die Trennung von Linka ertragen werde, weiß ich nicht; aber wenn es sein muß, so will ich lieber sie als Dich verlieren. Ich werde sie zu einer bekannten Familie weit fort senden; sie ist jung, sie wird überwinden und — früher oder später vielleicht sogar einen Mann finden, den sie glücklich macht, und der sie wieder beglückt. Und nun, — ich flehe Dich an, — laß uns nicht mehr davon sprechen. Ich werde nie einwilligen, mich von Dir zu trennen!"

Heute Mittag hatten sie das letzte Mal darüber gesprochen, dann war ihr Gatte fortgeritten, hinaus in die Felder. Ihm war es im Hause, als müsse er ersticken.

(Fortsetzung folgt.)

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am Freitag, den 27. Januar er., Vormittags 9 Uhr ein festlicher Kirchgang vom Rathause aus und an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr im Ressourcensaale ein Festessen.

Statt, wozu wir mit der Bitte um recht zahlreiche Belebung, sowie mit dem Bemühen ergeben einladen, daß besondere Einladungen nicht ergeben.

Der Preis des Couverts zu dem Festessen ist auf 2 M. 50 Pf. excl. Wein und das Kortengeld auf 50 Pf. festgelegt. Anmeldungen werden bis zum 25. d. M. Mittags in den beiden Buchhandlungen, bei den Herren: Friedrich Dehmel, Reichelt, Selmert und Ressourcenwirth Brunke, sowie in unserer Registratur angenommen.

Schließlich richten wir noch an die Einwohnerchaft die Bitte, zur auferen Echbung der Feier die Häuser durch Aushänge von Fahnen pp. schmücken zu wollen.

Grünberg, den 11. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1873 und früher geborenen militärischlichen Personen werden aufgefordert, sich in der Zeit

bis zum 1. Februar d. J. und zwar während der Vormittagsstunden von 10—12 Uhr, im Polizei-Bureau hier selbst zur Stammrolle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Losungsscheine resp. diejenigen des Jahrganges 1873, welche nicht hier geboren sind und sich das erste Mal gestellen, die Geburtsatteste mitzubringen.

Für die richtige Anmeldung sind die Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Dienstherren oder Arbeitgeber verantwortlich.

Hier geborene, aber abwesende oder auf der Reise befindliche Militärschlichte sind ebenfalls von den Eltern, Vormündern u. s. w. anzumelden.

Nach § 25 Nr. 11 der Gesetzordnung wird derjenige, welcher die Anmeldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Pf. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Grünberg, den 7. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Westphal.

Bekanntmachung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen Schlachthof sollen für die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1894

Donnerstag, den 19. Januar a. e., Nachmittags 5 Uhr, im Rathausaal öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Es werden Gebote entgegenommen:

- Mit der Bedingung: „Afuhr der Dungstoffe mit Wagen des Wächters“.
- Mit der Bedingung: „Afuhr der Dungstoffe mit der Commune Grünberg gebürgten Wagen“.

Die sonstigen näheren Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Grünberg, den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Für die liebvolle Beweise unger Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Lehrers

Carl Wilhelm

zu Laesgen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Laesgen, den 7. Januar 1893.

Die Hinterbliebenen.

Eine Bäckerei

mit schönen Läden auf einer belebten Straße ist veränderungshaber bald zu verpachten. **Louis Hoffmann**, Tagan, Brüderstraße 12.

Abreiß-Kalender

a Stück 25 u. 30 Pf.
(mit Spülthe und Recepte).

O. Grünthal Nachf.

Ein guter Ueberzieher ist zu verkaufen und ordentl. Leute finden kost Silberberg 15.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. med. Köhler: Einiges aus dem Gebiete der Medicin.

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.

Den dritten Vortrag zum Besten der Unterstützungsclasse wird Herr

Dr. Samter Sonntag, d. 15. Januar, 5 Uhr in der Aula halten.

Thema: Der Staub in der Luft und seine meteorologische Bedeutung.

Mittwoch hora 8 c. t.

Finke's Saal.

Auf vielseitigen Wunsch findet Donnerstag, den 12. d. Mts., ein Familien-Kränzen statt, und haben nur die geehrten Herrschaften Zutritt, die sonst durch Frau Stock eingeladen worden sind.

Um zahlreiche Belebung bittet höchst Banno Finke.

Gasthof z. grünen Baum.

Donnerstag, den 12. d. Mts., lädt zum

Hasen-Ausschießen ergeben ein Albert Kilbert.

Turner-Feuerwehr.

Freitag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr: Führer-Versammlung bei Jourdan. Vollzähliges Erscheinen geboten. Der Feuerwehrwart. A. Mohr.

Frische grüne Heringe sind heut wieder eingetroffen und verkaufe, trotz höherer Preise, noch 5 Stück für 10 Pf. M. Finsinger.

Heut frische Salz- u. Fasenbrezeln bei J. Leuschner. Heut fr. Salzbrezeln bei P. Telchert.

Gute Speisekartoffeln, rothe und weisse, Sauerkraut, Senf- u. saure Gurken, gute Kocherbse, Schlachtrüste, Sahnen- u. Spislae vorzügl. Leinkuchen ganz u. gestoßen. Leinöl täglich frisch.

Eduard Meyer, Holzmarktstr. 22.

Rothe u. weiße Kartoffeln verkauf August Schulz, Untergasse 4.

Ich komme am nächsten Donnerstag, den 12. d. Mts., auf den dortigen Fischmarkt mit einem bedeutenden Posten

Kieler Sprotten.

Preise wie bekannt. Ernst Brühl aus Crossen a. O.

Die geschlachteten russischen Schweine sind im Gasthof zum grünen Baum eingetroffen. Verkaufe preiswerth.

Paul Klaebisch, Viehhändler.

Mein großes Lager in Japan- u. China-Waaren empfiehlt zu billigen Preisen. NB. China-Thee. Sou-chon u. Melange, in anerkannter Güte, vorzüglich und reichhaltig, à 1/4 Pf. 1,00.

O. Grünthal Nachf.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden von Stadt und Umgegend erlaube mir die erg. Anzeige zu machen, daß sich mein Barbier- u. Friseur-Geschäft nicht mehr am Marktstr. 1, sondern Niederstraße 48 befindet. Achtungsvoll

Richard Dittmann, Barbier u. Friseur.

Von Unbekannt erhalten wir 20 Mts. für Kohlen an Krone. Besten Dank. Der Frauen-Verein.

Eine Plüschnüsse vor den Festtagen liegen geblieben. Otto Liebeherr.

89r W. u. R. 80 pf. A. Seimert. G. 91r L. 80 pf. Jos. Langer, Weberstr. G. 89r W. u. R. 75 pf. Fritz Nothe, Brüderstr.

Weinausschank bei:

B. Jacob, 91r 80 pf. C. Th. Pilz, Büttelhauerstr. 8, 90r 80 pf. Aug. Schulz, Unt. Fuchsstr. 91r 80 pf. Böttcher Köhler, Niederstr. 91r 80 pf. Bäcker Schönke, 89r W. 80 pf. Sennleben a. d. Kinderbew.-Aust. 91r 80 pf. Winderlich, Krautstraße, 91r 80 pf. Ab. Eclarb, Krautstr. 91r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4¹/2 Uhr. Sonnabend Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Druck und Verlag von W. Levyohn in Grünberg.

Gießen eine Zeitung.

Wer an Husten, Heiserkeit,
Katarrhen u. leidet, nehme einige
Mal täglich 4 bis 5 Stück

Sodener Fay's ächte Mineral-Pastillen

in heiher Milch aufgelöst.
Auch einige Pastillen, die
man nach einander im
Munde zergehen läßt, sind
von bester Heilwirkung.

Sodener Fay's ächte Mineral-Pastillen

werden viessach nachgeahmt. Wer für
sein Geld nicht verthlose Nachahmungen haben
will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien,
Mineralwasserhandlungen u. zum Preise von 85 Pf. pro Schachtel.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung,
Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde-
und Geflügelfütterung empfiehlt das vorzügliche
Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger
Landwirthe zu Diensten.
Mr. 1.15 für 10 Packete bei Ad. Thiermann, Kaufmann.

Unter Allerhöchstem Schutze
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museum in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und

17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mk. auch

gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt
das General-Débit

Carl Heintze,

Berlin W., U. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto und zwei
Gewinnlisten 30 Pf. beizufügen.

Gew. 1 à 50000 = 50000 M.

2 à 20000 = 40000 "

3 à 10000 = 30000 "

3 à 6000 = 18000 "

4 à 5000 = 20000 "

18 à 3000 = 54000 "

17 à 2000 = 34000 "

15 à 1500 = 22000 "

33 à 1000 = 33000 "

30 à 800 = 24000 "

40 à 600 = 24000 "

30 à 500 = 15000 "

30 à 400 = 12000 "

45 à 300 = 13500 "

30 à 250 = 7500 "

60 à 200 = 12000 "

15 à 150 = 2250 "

15 à 125 = 1875 "

165 à 100 = 16500 "

900 à 80 = 72000 "

15 à 75 = 1125 "

25 à 60 = 1500 "

510 à 50 = 25500 "

1000 à 45 = 45000 "

990 à 25 = 24750 "

7000 à 10 = 70000 "

16000 à 5 = 80000 "

26996 Wert 750 000 M.

Die Gewinne sind mit 90% des Wertes garantiert.

Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Fritz Bredt, Schuhmacherstr.

Zu Ostern suche einen Lehrling zur

Bäckerei. Gustav Sommer.

Einen Lehrling nimmt an

Paul Sander, Taverne u. Decorateur.

Köchin, Stubenmädchen, Mäd-

chen für Alles, Knechte u. Mägde

zu sofort u. April, 1 Arbeiterfamilie,

1 Küchenmädchen, 1 Gesindeköchin

u. 1 Schleiferin auf ein Landgut zu sofort

sucht Mietkör. Kaulfürst, Schulstr. 24.

1 Gesindeköchin, Knechte u. Mägde

sucht Frau Schmidt, Mittelstr. 16.

Stubenmädchen, welch plätzen u. nähnen kann,

u. ein Diener mit gut. Zeugen. wird. p. Apr.

gesucht auf Dom. Mosai. A. bei Zillichau.

Fried. Paulig.

Conversations-Lexikon

in 15 Bdn. wird verkauf Berlinerstr. 65.

Kindvich- und Pferde-

Hen hat abzugeben,

à Cr. M. 3,50.

Friedrich Schulz, Deutsch-Kessel.

Einige geübte Weberinnen

nimmt an

W. Jacob, 91r 80 pf.

C. Th. Pilz, Büttelhauerstr. 8, 90r 80 pf.

Aug. Schulz, Unt. Fuchsstr. 91r 80 pf.